



▶ ABSCHLUSSBERICHT



Mit finanzieller Unterstützung des „Prevention of and Fight against Crime“ Programme der Europäischen Union, Europäische Kommission – Generaldirektion Inneres 2012 – 2013.



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Anforderungen und Ziele	4
2. Akquise der Teilnehmer	6
3. Probleme und Neuorientierung	8
4. Mitgliederprofile	9
5. Gemeinsamkeiten und Unterschiede	21
6. Gründung des Netzwerks	25
7. Zukunftsperspektiven	27
Impressum	28



Mit finanzieller Unterstützung des „Prevention of and Fight against Crime“ Programme der Europäischen Union, Europäische Kommission – Generaldirektion Inneres.

Diese Veröffentlichung spiegelt die Ansichten des Autors wider. Die Europäische Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Das European Network of Deradicalisation wurde kofinanziert durch



Vorwort

3

Im Oktober 2010 versammelten sich europäische Expertinnen und Experten der Extremismusprävention und Deradikalisierung in London. Anlass war die Abschlusskonferenz eines internationalen Projektes zur Analyse von unterschiedlichen Deradikalisierungsansätzen, das der London Probation Trust und Violence Prevention Network e.V. gemeinsam umgesetzt hatten. Unter den TeilnehmerInnen waren zahlreiche Angehörige unterschiedlichster Nicht-Regierungsorganisationen, die als Firstliner an vorderster Front arbeiten und über einen reichen Schatz an Erfahrung und Hintergrundwissen mit und über die Zielgruppen „Extremisten/Terroristen“ verfügen.

Als ich im Flugzeug auf dem Rückflug von London saß und noch einmal die beeindruckenden, anrührenden und zum Teil atemberaubenden Geschichten der KonferenzteilnehmerInnen Revue passieren ließ, wurde mir klar, dass all diese Menschen, die in ihren Organisationen so wertvolle Arbeit leisten, ein gemeinsames Sprachrohr brauchen. Ein Netzwerk, das ihre Erfahrungen bündelt und an diejenigen weiter gibt, die sich ebenfalls gegen Extremismus und für Deradikalisierung in Europa engagieren. Denn schon während der Konferenz war allen klar geworden, dass dieses Thema zu groß ist, als dass jede Nation allein damit fertig werden könnte.

Vier Jahre hat es gedauert, bis aus der Idee ein Projekt und schließlich die Gründung eines Europäischen Netzwerkes für Deradikalisierung hervorgingen. Nun stehen wir an dem Punkt, dass wir mit der Kraft von 26 Organisationen aus 14 Ländern ein Netzwerk geschaffen haben, das für gemeinsame Ziele und allgemein gültige Standards eintritt und sich mit einer Stimme auf nationaler wie internationaler Ebene Gehör verschaffen kann. Dass wir dieses Ziel in den letzten zwei Jahren erreicht haben, dafür danke ich allen Mitgliedern des European Network of Deradicalisation sehr herzlich. Und in diesem Sinne freue ich mich auf die weitere Zusammenarbeit und die Erweiterung unseres Kreises.

Judy Korn
Dezember 2013



I. Anforderungen und Ziele

Hassverbrechen, Radikalisierung und die Rekrutierung von Extremisten für den Terrorismus haben europaweit an Häufigkeit und Schwere zugenommen und werden eine große Herausforderung für die zukünftigen demokratischen Gesellschaften darstellen. Lokale Behörden und an der Basis tätige Organisationen sowie Sozialunternehmen und NGOs können bei der Prävention von Polarisierung und Gewalt eine große Rolle spielen und bei aufkeimenden Konflikten eingreifen. In diesem Sinne betont das Stockholm Programme: „Der Schlüssel zum Erfolg wird darin liegen, in welchem Maß Nichtregierungsorganisationen in Europa eine aktive Rolle spielen“.

Anders als für RegierungsmitarbeiterInnen ist es für NGO-MitarbeiterInnen einfacher, ein sensibles Umfeld zu erreichen und die Kultur und Sprache von (ehemaligen) Straftätern, ihren Mitläufern und Opfern gleichermaßen zu durchdringen. Es ist ebenfalls einfacher für NGO-MitarbeiterInnen, Beziehungen auf der Basis von Respekt und gegenseitigem Vertrauen aufzubauen, was für die erfolgreiche Einbindung in Deradikalisierungsarbeit unerlässlich ist. Zur Erfüllung Ihrer Aufgaben ist für NGO-MitarbeiterInnen jedoch Folgendes wichtig: (1) Professionalität, (2) die Einhaltung von Qualitätsstandards und -kontrollen, (3) methodologische Transparenz, (4) akademische und beratende Unterstützung, (5) (inter-) nationaler Austausch von „Good Practices“, und (6) eine stabilere Beziehung zu staatlichen Stellen, damit ihr Wissen, ihre Kompetenz und ihre Dienstleistungen auch zukünftig systematisch genutzt, weiterentwickelt und in die laufende Arbeit eingegliedert werden können. Und sie benötigen selbstverständlich eine stabile und dauerhafte finanzielle Basis.

► Die Europäische Perspektive

Durch viele EU-Projekte wurde deutlich, wie unverzichtbar NGOs und Sozialunternehmen sind, wenn es um das schwierige Problem der Prävention von Hassdelikten geht. Im Zuge der Zusammenarbeit mit KollegInnen aus anderen euro-

päischen Ländern wurde auch klar, wie sehr Deradikalisierungsarbeit in mehrfacher Hinsicht – Straftäter, gefährdete Personen, ehemalige Extremisten, Opfer – auf unabhängige und erfahrene MitarbeiterInnen angewiesen ist, die einen direkten Zugang und tiefgreifenden Einfluss haben. Dschihadistisch motivierte Jugendliche sind auf VertreterInnen der muslimischen Gemeinschaft angewiesen, die sie respektieren und denen sie vertrauen; junge schwedische White Power Extremisten oder deutsche Neo-Nazis benötigen sehr erfahrene MitarbeiterInnen – auch ehemalige Straftäter oder Extremisten – die unabhängig von „staatlichen Strukturen“ sind. Die Opfer bedürfen der Anerkennung durch angesehene behördliche VertreterInnen und alle diese Stimmen müssen in der Öffentlichkeit gehört und integriert werden. Der Mehrwert eines europäischen Local-to-Local-Netzwerks von in der Deradikalisierungsarbeit erfahrenen PraktikerInnen liegt in seinem Potenzial, internationalen Austausch, professionelle Unterstützung, akademische Forschung und politisches Lobbying über Grenzen und nationale politische Gepflogenheiten hinweg bereitzustellen. Die Möglichkeit, Unterschiede – und Gemeinsamkeiten – im Kontext unterschiedlicher, europäischer Hassdelikte wahrzunehmen und die Bandbreite der Interventionsmethoden sind schon an sich ein Faktor zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit gegen Extremismus und Fundamentalismus. Aus diesem Grund ist eine noch weitere geographische Verbreitung ein Ziel für die Zukunft.

► Ziele

Eine klare Priorität des „Prevention of and Fight against Crime Programme – ISEC“ ist: „Radikalisierung zu untersuchen, die zu Terrorismus führt“ und „sich dabei mit der Motivation der Terroristen zu befassen“, die „erhöhte Verwundbarkeit von Orten“ sowie „das Engagement der Zivilgesellschaft zu stärken, das Phänomen wirksamer an den Wurzeln anzupacken“. Das Projekt zur Gründung eines European Network of Deradicalisation erfüllt diese

Zielkriterien, weil es die Basis einbindet, an der „Motivation“ von gefährdeten Einzelpersonen als auch „Orten“ arbeitet und die „Zivilgesellschaft“ stärkt.

Das European Network of Deradicalisation hat zum Ziel, ein europäisches Netzwerk und eine Plattform von NGO-AkteurInnen aufzubauen, die mit der direkten und persönlichen Deradikalisierungsarbeit (nicht nur informationell) und der Prävention von Hassdelikten befasst sind. Es geht darum, wo diese NGOs arbeiten und mit wem (Straftäter, gefährdete Personen, Opfer), wie sie methodisch in Interventionen und bei der Prävention vorgehen und welche Qualifikations- und Qualitätsstandards existieren. Es geht ferner darum, wie Erfolg gemessen und Good Practice identifiziert werden kann, welche – wenn überhaupt – professionelle bzw. akademische Unterstützung NGOs erhalten, ob sie in den (inter-)nationalen Austausch eingebunden sind, sowie um die weitere geplante bzw. mögliche Qualitätsentwicklung. Last but not least geht es um den Stellenwert der NGOs in der Öffentlichkeit, staatliche Anerkennung und institutionelle Sicherheit und darum, wo die Herausforderungen und (wahrgenommenen) Bedürfnisse liegen und inwieweit ihr Wissen und ihre Kompetenz bewahrt und etabliert werden können.

► Auswirkungen

Eine direkte Auswirkung besteht darin, dass eher vereinzelt agierende NGOs mit anderen Initiativen in diesem Bereich auf nationaler und europäischer Ebene in Kontakt treten und kommunizieren. Sie stellen außerdem den Kontakt zu Wissenschaftlern und BehördenvertreterInnen her.

Mittelfristig werden Qualitätsstandards und methodologische Probleme durchschaubarer. Sie vereinfachen das Qualitätsmanagement für die Bewahrung, Entwicklung und Etablierung des Wissens und der Kompetenzen der NGOs, wobei staatliche VertreterInnen in den Prozess eingebunden bleiben.

Langfristig nehmen Qualität und Kosteneffektivität der Deradikalisierungsarbeit in Europa zu – und gleichzeitig bekommen EU-Initiativen zum Kompetenzaufbau in der Deradikalisierungsarbeit neue Impulse.



6

2. Akquise der Teilnehmer

Die Recherche bzw. Erstsprache der für das European Network of Deradicalisation zu werbenden Mitglieder erfolgte über unterschiedliche Kanäle. Zunächst wurde versucht, NGOs und Firstliner über öffentliche staatliche Institutionen zu ermitteln. Dies waren z. B. Botschaften, Ministerien oder die Polizei. Auch Universitäten und wissenschaftliche Einrichtungen wurden angesprochen. Daneben war es sehr hilfreich, sich anderen bereits existierenden Netzwerken zuzuwenden, die wiederum Kontakte vermitteln konnten. Auch die Internetrecherche mit Schlüsselbegriffen wie „hate crime“ oder „deradicalisation“ erwies sich als erfolgreich. Die meisten Kontakte konnten jedoch persönlich auf Tagungen und bei anderen Gelegenheiten gemacht werden, die sich der Thematik „deradicalisation“ widmeten. Einige der jetzigen Mitglieder des European Network of Deradicalisation waren auch schon zuvor Partner von Violence Prevention Network. Sie akquirierten durch Mund-zu-Mund-Propaganda weitere Mit-

glieder. Nicht zuletzt gerieten in einigen Ländern auch Bürgerinitiativen in den Fokus, da sie oftmals den Vorläufer bzw. Ersatz für funktionierende zivilgesellschaftliche Strukturen in Form von NGOs darstellten.

In einem zweiten Schritt wurden die NGOs, Initiativen, Institutionen und Firstliner identifiziert, die versprachen, in das Profil „deradicalisation“ zu passen und per Email angeschrieben. Über eine Projektpräsentation bzw. persönliche Telefonate wurde das Vorhaben der Gründung eines European Network of Deradicalisation vorgestellt. Sofern das Interesse der potentiellen Mitglieder geweckt war, wurden persönliche Treffen auf Tagungen oder vor Ort bei den NGOs verabredet. Anlässlich der persönlichen Treffen wurde dann ein standardisiertes Tiefeninterview anhand des folgenden Fragebogens geführt.

Der Fragebogen enthielt zunächst noch weit aus mehr Punkte. Es wurde jedoch schnell klar, dass der Aufwand für die teilnehmenden NGOs ver-

1. Name Ihrer Organisation – gegebenenfalls**Website****2. a) Ihre NGO/Organisation:**

► Stellen Sie die **Geschichte** Ihrer NGO/Organisation in Bezug auf ihre Deradikalisierungsarbeit (oder ähnliche Felder) dar:

► Wie ist sie **entstanden**?

► Was **treibt** die NGO **an** und wie überlebt sie?

2. b) Ihre Ziele:

► Was sind die **Ziele** Ihrer Organisation/Arbeit?

► Was sind die **Ziele** Ihrer MitarbeiterInnen bei den Firstline-Interventionen mit ihrer Zielgruppe?

2. c) Firstline Deradikalisierung:

► Ist Firstline-Deradikalisierung und **Anti Hate**

Crime-Arbeit mit gefährdeten Jugendlichen bereits Teil Ihrer Arbeit? Falls nicht, beabsichtigen Sie, auf diesem Gebiet innerhalb ihres Arbeitskontextes in Zukunft zu arbeiten? **Wo genau** in Ihrer Organisation/NGO würden Sie planen, dies zu tun?

3. Firstline Practitioners:

► Was ist die **Motivation** und der **berufliche Hintergrund** der MitarbeiterInnen in Ihrer Organisation?

► Woher kommt ihre **persönliche Inspiration**? Warum **halten** Sie gewöhnlich **durch** und **arbeiten** sogar unter schwierigen Bedingungen **weiter**?

4. a) Ihre Zielgruppen:

► Welches sind die Zielpersonen Ihrer Arbeit?

Mit welchen Zielgruppen arbeitet Ihre Organisation/NGO normalerweise?

► Welche Arten von Radikalisierung oder (gewalttätigem) Extremismus liegen vor?

► Gibt es Arten von Extremismus, die Sie beobachtet haben, die Sie aber (noch) nicht bekämpfen? Aus welchem Grund?

4. b) Probleme und Opfergruppen:

► Welche Arten von gruppenbezogenem Hass und Ausgrenzung gibt es in Ihrem Arbeitsgebiet und Ihrem Land?

4. c) Die Verhaltensmuster, Ansichten und Persönlichkeit Ihrer Zielgruppen:

► Was sind die Verhaltensmuster, Ansichten, Charaktereigenschaften und typischen Lebensläufe der Zielpersonen?

- ▶ Wer wird folglich als „radikalisierte oder gewaltbereite Extremisten“ in Ihrem Land angesehen, oder sollte als solche angesehen werden?

5. a) Ihre Methoden:

- ▶ Was ist Ihr **Ansatz**?
- ▶ Mit welchen besonderen **Methoden** bzw. Werkzeugen arbeiten Sie in Ihrer Organisation/NGO?
- ▶ Welche **Prinzipien** und Richtlinien gelten Ihrer Meinung nach für Ihren Ansatz der Firstline Deradikalisierung - oder für Ihre Sozialarbeit im Allgemeinen?
- ▶ Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten **Auswirkungen** Ihres Ansatzes?
- ▶ Wie beurteilen Sie Erfolg und Misserfolg in der Anfangsphase? Welche **Kriterien** wenden Sie bei der Bewertung Ihrer eigenen Arbeit an? Welches sind die typischen Erfolge und Misserfolge bei der Anwendung dieser Methoden?

5. b) Fallbeispiele (optional)

Fallbeispiel über ...

- ▶ eine Zielperson und seinen/ihren Weg durch Ihre Interventionsarbeit,
- ▶ den Erfolg und/oder Misserfolg der Firstline Deradikalisierung, wie Sie sie von Ihrer oder der Arbeit von anderen KollegInnen kennen.
- ▶ Welche Erfolgs- oder Misserfolgsgeschichten sind für Ihren Arbeitsbereich oder ihr Land typisch?

6. a) Lokaler und nationaler Arbeitskontext:

- ▶ Welche Arten der **Beschäftigung** gibt es in Ihrer Organisation? Wie viele **Personen** sind in welchem Umfang **angestellt**?
- ▶ Wie sind die **allgemeinen Arbeitsbedingungen** in Ihrer Organisation/NGO?
- ▶ Welche Probleme in Bezug auf die **Finanzierung** und die **staatliche Unterstützung** gibt es?

6. b) Öffentlichkeit, Medien und Qualitätsmanagement:

- ▶ Was sind die Kernpunkte der **öffentlichen Wahrnehmung**, der Akteure, der Berichterstattung (z. B. TV) und der **parteilichpolitischen** Aussagen?
- ▶ Erhalten Sie **professionelle Hilfe** und Unterstützung?
- ▶ Wurden Maßnahmen zum **Qualitätsmanagement**/zur **Evaluation** eingeführt?
- ▶ Arbeiten Sie mit der **Forschung**, den **Hochschulen/Universitäten** in Ihrem Land zusammen?

7. Ihre Hauptbotschaft an Brüssel/die EU

- ▶ Wie kann Ihre Arbeit und die gute Qualität Ihrer Arbeit, abgesehen vom Bedarf an mehr finanziellen Mitteln, unterstützt und gestärkt werden?
- ▶ Was sind die wichtigsten Hauptbotschaften an Brüssel und die EU-Politiker in Bezug auf die Deradikalisierungspraxis in Ihrem Land?

treibar bleiben musste. Daher wurde der Umfang auf die wesentlichen Punkte Zielgruppe(n) und Strategien für den Zugang zu ihnen, Methoden und Settings, Aktivitäten und Work Context konzentriert. Vordringliches Ziel des Fragebogens war es, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Ländern bzw. NGOs im Hinblick auf die genannten Punkte herauszuarbeiten, um später einen Vergleich anstellen zu können (siehe dazu auch das Kapitel „Gemeinsamkeiten und Unterschiede“).

In diesem Zusammenhang waren folgende Punkte von Interesse: 1. Wie ist die Ausgangsbasis/der Stand für NGOs in den unterschiedlichen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union? 2. Wie gestalten sich Organisationsstrukturen? Gibt es überhaupt eine funktionierende zivilgesellschaft-

liche Struktur? Gibt es eine ausgeprägte NGO-Landschaft oder werden Themen wie Rassismus, Antisemitismus, Deradikalisierung eher von Bürgerinitiativen aufgegriffen? 3. Wird die Arbeit durch Firstliner ausgeführt oder werden andere Methoden angewandt? 4. Wird in der Deradikalisierungsarbeit der Ansatz verfolgt, mit ehemaligen Szenemitgliedern/Aussteigern etc. zu arbeiten oder wird diese Arbeit eher von Angehörigen des Staatsschutzes oder anderen institutionellen MitarbeiterInnen ausgeführt? Insgesamt wurden 180 Kontakte in 22 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union angeschrieben.



3. Probleme und Neuorientierung

Während des Aufbaus des European Network of Deradicalisation kam es zu unvorhergesehenen Komplikationen, die einen Umsteuerungsprozess notwendig machten.

Zunächst einmal war es weitaus schwieriger als gedacht, in manchen Ländern NGOs zu identifizieren, die dem Profil „Deradikalisierungsarbeit“ entsprachen. Der Grund hierfür lag zum einen darin, dass die zivilgesellschaftlichen Strukturen nicht in allen Ländern gleich stark ausgeprägt sind. Die NGOs in den Mitgliedsstaaten befinden sich auf sehr unterschiedlichem Niveau im Hinblick auf eine effektive Kooperation mit den betreffenden staatlichen offiziellen Stellen und arbeiten daher z. T. auf einer sehr lokalen Ebene, sodass eine Internetrecherche praktisch unmöglich war. Die entsprechenden Kanäle zu diesen kleinen NGOs und Initiativen zu identifizieren, nahm daher viel Zeit in Anspruch. Dies hatte auch eine verspätete Live-Schaltung der Webseite zur Folge.

In vielen Ländern sind zudem Begriffe wie „deradicalisation (Deradikalisierung)“ oder „hate crime (Hassdelikte)“ nicht auf der politischen Agenda zu finden oder werden unterschiedlich definiert. Die Beschäftigung mit „hate crime“ findet z. B. in Griechenland, Frankreich, Spanien und Osteuropa oftmals nur ansatzweise auf der Ebene von Initiativen oder nur aufgrund von bürgerschaftlichem Engagement statt. Hier war besonders der Kontakt zu weiteren Netzwerken gefragt, die über Mund-zu-Mund-Propaganda weitere Kontakte für das European Network of Deradicalisation herstellen konnten. Ein gutes Beispiel hierfür ist Frankreich, das trotz seiner Größe nur eine NGO als Mitglied im European Network of Deradicalisation stellt. Sofern die Begriffe politisch noch nicht eingeführt waren, mussten in diesen Ländern zunächst Partner gefunden werden, die sich für die Zukunft vorstellen können, auf dem Gebiet der „Deradikalisierung“, eventuell auch in Kooperation mit Universitäten, tätig zu werden.

Das Projekt hat nicht nur NGOs angesprochen, sondern explizit auch Firstline Practitioners,

die in andere Strukturen eingebunden sind, weil auch diese, zum Teil als Einzelkämpfer und -kämpferinnen agierenden, Firstliner eine unschätzbare Expertise zum Netzwerk beitragen können. Das hatte zur Folge, dass staatliche Stellen einzelnen Firstlinern bedauerlicherweise die Teilnahme am European Network of Deradicalisation untersagen konnten.

Eine weitere Herausforderung war der Umfang der eingeforderten Informationen von den NGOs und deren Aufbereitung. Oftmals waren die zur Verfügung gestellten Informationen durch den Fragebogen für die Profile nicht ausreichend und mussten anhand von mündlichen Auskünften und Internetseiten ergänzt werden. Dies geschah immer in Absprache mit den Mitgliedern. Der zunächst noch weitaus komplexere Fragebogen musste deutlich gekürzt und auf wesentliche Punkte zugespitzt werden, weil die Ressourcen der NGOs für die Bearbeitung nicht ausreichten. Besonders auf die personelle Struktur und die zeitlichen Ressourcen von kleineren Initiativen musste hier Rücksicht genommen werden. Zugleich gab es jedoch auch Profile, die deutlich zu lang waren und für die Webseite gekürzt werden mussten.

4. Mitgliederprofile

Die vollständigen Profile aller Mitglieder des European Network of Deradicalisation können auch unter www.enod.eu abgerufen werden. Die Profile in alphabetischer Reihenfolge:

► Active Change Foundation, Großbritannien

Die Active Change Foundation (ACF) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO) und wurde zur Bekämpfung von schwerwiegenden Gewalttaten wie zum Beispiel Bändertum, gewaltbereitem Extremismus und Hassdelikten gegründet. Das Ziel der Organisation ist die Schaffung und Weiterentwicklung von Interventionstools und Trainings, um durch die Stärkung der Widerstandsfähigkeit des Gemeinwesens und die direkte Intervention bei den Zielpersonen zu einer sichereren und stärkeren Gesellschaft beizutragen.

Auf dem Gebiet der Prävention arbeitet ACF als gemeinnützige Organisation an der Förderung der religiösen und gesellschaftlichen Akzeptanz, indem die Organisation Wissen vermittelt und das gegenseitige Verständnis zwischen ethnischen Gruppen und Personen mit unterschiedlichen Glaubensrichtungen ermöglicht. Insbesondere fördert ACF die stärkere Einbindung von Jugendlichen in Aktivitäten zur Prävention von Gewalt- und Hassdelikten sowie eine vertrauensvollere Beziehung zwischen Jugendlichen und anderen Mitgliedern der Gemeinschaft, einschließlich der staatlichen Einrichtungen.

Auf dem Gebiet der Methodologie haben ACF-MitarbeiterInnen vielfältige, flexible und ausgeklügelte Strategien für die Eins-zu-Eins-Intervention mit Jugendlichen entwickelt, die schwer zugänglich sind und als stark gefährdet eingestuft werden. Zu diesem Zweck wurden maßgeschneiderte Aktionspläne erstellt. Im Ergebnis bringt ACF seine Zielgruppen dazu, ihre Weltsicht infrage zu stellen, neu anzupassen und zu erweitern und Schutzfaktoren zu entwickeln, die sie vor Rekrutierung bewahren.

► Back on Track – Ministerium für Soziales und Integration / Abteilung Strafvollzug und Bewährung, Dänemark

Back on Track (BOT) wurde aufgrund der wachsenden Anzahl von Insassen in dänischen Gefängnissen gegründet, die wegen Terrorakten verurteilt wurden und die eine Gefährdung in Bezug auf die Radikalisierung und das Anwerben innerhalb der Gefängnisse darstellen können. BOT ist das zweite EU-finanzierte Projekt des dänischen Ministeriums für Soziales und Integration in Zusammenarbeit mit der Abteilung Strafvollzug und Bewährung. BOT ist ein persönliches Mentoring-Programm und folgt der dänischen Tradition einer lokalen dienststellenübergreifenden Zusammenarbeit zwischen Schulen, der Polizei, den Stadtverwaltungen und sozialen Diensten.

Die Hauptaktivität von BOT besteht im Training und Coaching von Mentoren, die dann mit ihren Zielgruppen arbeiten – Insassen, die Straftaten aus extremistischer oder terroristischer Motivation heraus begangen haben. BOT definiert Extremismus jedoch im weiteren Sinne, einschließlich aller Arten von rechtsgerichtetem, linkem, religiösem oder sonstigem gewaltbereitem Extremismus und bezieht sich vor allem ausdrücklich auf Hassdelikte. Darüber hinaus richtet BOT sich gemäß einer präventiven Sozialarbeit auch an Insassen, die nicht für extremistische Straftaten verurteilt wurden, jedoch als anfällig für Radikalisierung angesehen werden.

Unter methodologischen Gesichtspunkten stärkt BOT die Kompetenzen ihrer Mentees in Bezug auf die Gesprächstechniken, Bewältigungsstrategien für den Alltag und Konfliktmanagement. Die maßgeschneiderten Mentoren-Programme sind darauf ausgerichtet, die persönliche Situation, die Vorteile, Risiken und den sozialen Hintergrund der Zielgruppen zu berücksichtigen.

► Centre for European and North Atlantic Affairs (Zentrum für Europäische und Nordatlantische Angelegenheiten), Slowakei



Das Centre for European and North Atlantic Affairs (CENAA) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO) und Denkfabrik auf dem Gebiet der Sicherheitspolitik. Die Organisation stellt Forschungs- und Trainingsprogramme für VertreterInnen der Zivilgesellschaft, Nachwuchskräfte, politische EntscheidungsträgerInnen und RegierungsbeamtlInnen zur Verfügung. CENAA legt seinen Fokus auf externe Sicherheitsfragen (z. B. NATO, Terrorismus, Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik usw.) und auch in erhöhtem Maße auf die neuen Sicherheitsbedrohungen in Bezug auf die Innere Sicherheit.

Da die wichtigsten internen Sicherheitsfragen des Landes und der Nachbarregionen von extrem rechtsgerichteten Nazi-Gruppierungen ausgehen und die soziale Etablierung solcher Extremisten kurz bevor zu stehen scheint, entwickelt CENAA derzeit Sensibilisierungs- und Vorbeugungsmaßnahmen und versucht, eine enge Zusammenarbeit mit örtlichen Basisorganisationen aufzubauen.

Ein besonders vielversprechender Aspekt dieser Aktivitäten könnte darin liegen, dass CENAA eine internationale Forschungsorganisation mit Sitz in der Hauptstadt ist, und dass die Organisation nun beginnt, mit lokalen AkteurInnen in ländlichen Gebieten hinsichtlich spezifischer Fragen in Bezug auf die Methodologie, den Ansatz und die Strategie zusammenzuarbeiten.

Gegenwärtig startet CENAA sein erstes regionales Partizipationsprojekt in lokalem Monitoring, Sensibilisierung und Prävention in einer Region, die von Rechtsextremismus und ethnischen Konflikten stark betroffen ist und arbeitet mit Städten, Schulen, der Stadtverwaltung und der Polizei zusammen.

► **Co-operation Ireland, Republik Irland**

Co-operation Ireland (Colre) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die für die Bewahrung des Friedens in Irland arbeitet, indem sie

zur Schaffung einer einzigen und solidarischen Gesellschaft beiträgt, Konfliktrisiken angeht und darauf abzielt, gefährdete Jugendliche von der Beteiligung an religiös motivierten Hassdelikten und extremistischen oder paramilitärischen Aktivitäten abzubringen.

Das Youth Leadership Programme von Colre konzentriert sich auf ausgegrenzte städtische und ländliche Gemeinden in ganz Nordirland. Das Programm basiert auf einer Kombination aus unabhängiger und auf die Organisation gestützter Arbeit und folgt etablierten Jugendarbeitsmodellen (wie Brendtro's Circle of Courage und das Progressionsmodell von Huskin). Diese Ansätze sind darauf ausgerichtet, grundlegende Lebens- und soziale Kompetenzen und eine positive Wegbereitung für Weiterbildung und Beschäftigung zu schaffen, sowie die positive Eingliederung und den Beitrag der Teilnehmer in Bezug auf das örtliche Gemeinschaftsleben zu ermöglichen.

Das Youth Leadership Programme wird von professionellen Jugendarbeitern angeboten und von gleichrangigen Mentoren und Gruppenleitern, die in Gemeinschaftsentwicklung und Konfliktlösung geschult sind, unterstützt. Derzeit arbeitet Colre an der Weiterentwicklung des Programms, indem es durch die Einbindung akademischer ExpertInnen die Bewertungsansätze verbessert, und die Einführung seines Modells in weiteren Milieus untersucht.

► **Cultures Interactive e.V., Deutschland**

Cultures Interactive (CI) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die mit gefährdeten Jugendlichen arbeitet, die anfällig sind für gewaltbereiten rechtsgerichteten Extremismus oder Ethno-Nationalismus/religiösen Fundamentalismus – sowie für Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und andere Formen menschenverachtenden und ausgrenzenden Verhaltens. CI arbeitet sowohl in der Prävention als auch in der First-line-Deradikalisierung. CI ist in städtischen und



ländlichen Gebieten tätig, meistens in Gemeinschaftseinrichtungen, Jugendvereinen und schulischen Einrichtungen, in Einzelfällen auch in Jugendgefängnissen. Dort wendet CI den Deradikalisierungsansatz 'Fair Skills' an, der kulturelle Jugendworkshops mit politischer Bildung und Deradikalisierungs-Interventionen, vorurteilsfreier und demokratischer Pädagogik und Modulen zur Vorbereitung auf eine Berufsausbildung vereint. Zudem beinhaltet der Ansatz Elemente psychologischer Öffnungsprozesse und Gruppenarbeit zur Stärkung des Selbstbewusstseins.

Seit der Einführung des Modelprojekts „Culture Areas“ (Kulturräume) in 2008, hat CI weiterhin gebietsübergreifende „Regionale Entwicklungsansätze“ entwickelt. In diesem Arbeitsfeld fördert CI die Menschenrechte und die Sensibilisierung für Radikalisierung in den Regionen bzw. Stadtteilen, die stark von Extremismus und Hassdelikten betroffen sind, insbesondere in der Ex-DDR und in ländlichen und kleinen Stadtgebieten. Als Arbeitsansatz werden Bottom-Up-Gruppeninterviews mit Jugendlichen, Bewertung der soziokulturellen Umgebung der Jugendlichen, Ausbildung von Firstline-Jugendarbeitern in kritischen Gebieten sowie offene Räume und Community-Konferenzen angewandt. Das erworbene Wissen wird dann an Runden Tischen mit unterschiedlichen, behördenübergreifenden InteressenvertreterInnen (Schulen, Sozial-/Jugendarbeit, Polizei und Kommune) ausgetauscht.

► ERUDITIO PUBLICA o.p.s., Tschechische Republik

Eruditio Publica (EP) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die daran arbeitet, Präventionsmodelle gegen Radikalisierung und Hassdelikte zu entwickeln. EP startet derzeit seine Arbeit mit AkteurInnen in der Jugendarbeit, in Schulen und örtlichen Behörden, die in engem Kontakt mit verschiedenen Gruppen schwer zugänglicher und gefährdeter Jugendlicher stehen.

Diese Jugendlichen sind gegenüber Minderheiten, Roma, Immigranten, Lesben, Homosexuellen, Bi- und Transsexuellen, alten oder behinderten Menschen eher ablehnend eingestellt und haben eine rechtsextremistische Haltung. Solche Zielgruppen müssen vollständig in ein sozial informiertes, lebenslanges Lernmodell integriert werden.

EP-MitarbeiterInnen arbeiten in Schulen, in Jugendeinrichtungen sowie im Gemeinwesen und setzen sich auch für Sensibilisierung in Bezug auf feindselige Gefühle im öffentlichen Bewusstsein ein. Durch Beratung und Schulung bietet EP Expertenwissen und Kapazitätsbildung bei der Prävention von gewaltbereitem Extremismus und Hassdelikten. Methodologisch wird ein fundierter Praxis- und Erfahrungsaustausch in umfassenden, behördenübergreifenden Workshops angewandt.

Ein besonders vielversprechender Aspekt des Ansatzes von EP ist es, auch mit latenten Extremisten und anti-liberalen Gefühlen innerhalb der Mehrheitsgesellschaft zu arbeiten. Damit fördert EP eine angemessene soziale und pädagogische Sichtweise für die Umsetzung von mehr zielorientierten Interventionen mit risikogefährdeten Jugendlichen.

► EUISA (European Union of Independent Students and Academics), Österreich/Deutschland

EUISA ist ein Dachverband für die folgenden unabhängigen Organisationen in Deutschland und Österreich: TSÖ (Türkische StudentInnen Union), ÖSSU (Österreichische SchülerInnen und StudentInnen Union), ÄÖJ (Ägyptisch-Österreichische Jugend), MJCJN (Muslimisch-Jüdische Nationalkonferenz), GMJFF (Globales Muslimisch-Jüdisches Freundschaftsforum), RAMSA (Rat muslimischer Studierender und Akademiker) und MKZ (Muslimisches Kompetenzzentrum). Der Dachverband wurde durch die Vereinigung von ähnlichen unabhängigen Organisationen gegründet, die die gleichen Ziele und Aktivitäten haben, basierend



auf gegenseitigem Verständnis, interkulturellem und interreligiösem Dialog, muslimisch-jüdischem Dialog und sozialem Zusammenhalt, Prävention und Deradikalisierung.

EUISA-MitarbeiterInnen führen Präventions- und Deradikalisierungsarbeit in Schulen, Jugendvereinen, Kirchen, Moscheen und innerhalb der Kommunen auf freiwilliger Basis durch. Sie haben unterschiedliche berufliche Hintergründe und viele von ihnen investieren ihre Freizeit, um verschiedene Projekte durchzuführen. Ziel der Projekte ist es, zum Beispiel sozialen Zusammenhalt und gegenseitiges Verständnis zu schaffen, Empathie zwischen Tätern und Opfern zu fördern sowie die Sensibilisierung gegenüber Antisemitismus, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit zu unterstützen.

► **EXIT S.C.S. Onlus, Italien**

EXIT S.C.S. Onlus (EXIT) ist eine gemeinnützige Organisation (NPO), die spezialisierte soziale Dienste anbietet im Hinblick auf die Prävention und Intervention bei Gewalt und psychologischem Missbrauch in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, wie z.B. Belästigung/Mobbing am Arbeitsplatz und in der Schule, häusliche Gewalt, Gruppenmisshandlung, insbesondere in religiösen Sekten und manipulativen Gruppierungen, aber auch in Klein- und Großfamilien.

EXIT-AnsprechpartnerInnen haben berufliche Hintergründe als BeraterInnen, ErzieherInnen, JuristInnen, MediatorInnen und PsychotherapeutInnen. Im Zuge ihrer Arbeit stellte sich heraus, dass Missbrauch in religiösen und psychologischen Sektengruppen oft mit Ausländerfeindlichkeit, gruppenorientiertem Hass, Rassismus, Extremismus und Hassdelikten einhergeht.

Bei der Unterstützung von Distanzierungs- und Entfernungsprozessen nutzen EXIT-MitarbeiterInnen intensive Eins-zu-Eins-Szenarien, die Strategien des Empowerments, der Bewältigung, Widerstandsfähigkeit, Reflexion, Biografie-Arbeit, Familienberatung, Konfliktbewältigung und Me-

diation beinhalten. Zusätzliche Maßnahmen sind Strategien zur Verbesserung des kritischen Denkens und der freien Wahl, die mit politischen Bildungsstrategien in anderen Ländern vergleichbar sind. Die EXIT-Methodologie folgt den Prinzipien der sozialen und psychotherapeutischen Interaktion, wie dem Fördern von Empathie, der Vertrauens- und Arbeitsbeziehung, Diskretion, der klaren Vereinbarung, der Verpflichtung zu nicht-manipulierenden Vorgehensweisen und Qualitätsmanagement.

► **Foresee Research Group Nonprofit Ltd., Ungarn**

Foresee Research Group (FORESEE) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die sich mit der Beratung, Prävention, Intervention und Netzwerkbildung im Bereich der beratenden Konfliktlösung, dem Täter-Opfer-Ausgleich und der Vorbeugung sozialer Polarisierung und Ausgrenzung beschäftigt. In diesem Zusammenhang hat FORESEE begonnen, die Phänomene sozialer Hass und Extremismus in Form von Handlungen und Ausdrücken gegen Minderheiten wie z.B. Roma, Juden, Immigranten, Lesben, Homosexuelle, Bi- und Transsexuelle, sowie Obdachlose und ältere, behinderte oder anderweitig ausgegrenzte Menschen zu bekämpfen.

Das Team von FORESEE, zusammengesetzt aus unterschiedlichen AkteurInnen aus dem Forschungs- und Sozialbereich, arbeitet mit benachteiligten Personen, Interessengruppen, Schulen, NGOs sowie mit PraktikerInnen und politischen EntscheidungsträgerInnen in den Bereichen der Strafjustiz (Opfer, Straftäter, Personen mit Bewährungsstrafen und Gefängnisinsassen), Sozialhilfe und Bildung. In methodologischer Hinsicht wendet FORESEE flexibel eine Reihe von Techniken an, wie Mediation, Konferenzen, friedensstiftende Aktivitäten, Familien-Gruppenkonferenz, Diskussionsförderung und ausgleichende Eins-zu-Eins-Dialoge.

Ein besonders vielversprechender Aspekt des Ansatzes von FORESEE besteht darin, dass die Arbeit der Organisation voll und ganz auf dem bewährten Täter-Opfer-Ausgleich basiert und dass diese Methodologie in der Präventionsarbeit gegen Hassdelikte und Extremismus angepasst und weiterentwickelt wird.

► Fryshuset, Passus, Schweden

Fryshuset (FH) (Schwedisch für „Kühlhaus“) wurde 1984 gegründet. FH war vormals eine Stiftung unter dem Vorsitz des CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen) in Stockholm. Das Passus-Projekt von FH wurde 2010 gestartet. Es bietet praktische Hilfe für Menschen, die kriminelle Vereinigungen oder Netzwerke verlassen möchten, indem es mit verschiedenen Wohnungsbaugenossenschaften, der Polizei, Sozialdiensten, dem Rechtssystem und auch mit der eigenen Familie und Freunden der Zielgruppe zusammenarbeitet.

Das Ziel von Passus ist es, Firstline-Intervention und Unterstützung für diese Jugendlichen, ihre ErzieherInnen, Eltern oder auch für Fachleute anzubieten. Ein Schlüsselement bei der Arbeit von Passus ist der Einsatz von „Brückenbauern“ oder „Schlüsselfiguren“, die eigene Erfahrung mit kriminellen Banden und Netzwerken haben. Ein weiteres Schlüsselement ist die Anwendung der Methode MRP „motivation, relation and passion“ (Motivation, Beziehung und Leidenschaft), um mit den Bedürfnissen und neuen Identitäten der Zielgruppen umgehen zu können.

Ein vielversprechender Aspekt von Passus liegt in der Aufnahme von Firstlinern mit biographischen Erfahrungen in kriminellen Banden oder Netzwerken.

► Gangway – Straßensozialarbeit in Berlin, Deutschland

Gangway – Straßensozialarbeit in Berlin (GW) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die

unabhängige Straßensozialarbeit in gefährdeten Vierteln Berlins anbietet. GW vereint Prävention mit Firstline-Anti-Gewalt-, Anti-Hass- und Ausstiegsinterventionen für Jugendliche, die für Bandenkongflikte, Ethnonationalismus und Gewalt von Rechtsextremisten anfällig sind.

Mitglieder von Gangway sind im Allgemeinen berechtigt, unabhängig von staatlichen Einrichtungen zu agieren und können damit Diskretion garantieren. GW-MitarbeiterInnen wenden verschiedene Methoden an, wie z. B. offene Gruppen, individuelle und fokussierte Ausbildung und Projektarbeit, die organisierte Treffen von Mitgliedern verfeindeter Gruppierungen, sowie den Community-Organising-Ansatz einschließen. Außerdem werden Diversity-Trainings, der „World of Difference“-Ansatz und das Anti-Gewalt und Kompetenztraining (AKT®) angewandt.

Ein besonders vielversprechender Aspekt des Ansatzes von GW ist die Art und Weise, wie stadtweite unabhängige Straßensozialarbeit mit kommunalen Aktivitäten und intensiveren, zielgerichteten Interventionen bei Jugendlichen verbunden werden.

GW entwickelt derzeit, ein Street-College-Pilotprojekt, das ein nicht direktives, von Gleichaltrigen implementiertes Programm mit maßgeschneiderten Aktivitäten bereitstellt. Darin werden Kompetenzbildung und Training auf der Straße gegen Vorurteile und Gewalt kombiniert.

► Glenree Centre for Peace and Reconciliation, Republik Irland

Das Glenree Centre for Peace and Reconciliation (Glenree Zentrum für Frieden und Versöhnung (Glenree)) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die in der Konfliktbewältigung und Gewaltprävention mit Erwachsenen und Jugendlichen arbeitet, die gefährdet sind, eine sektiererische Weltsicht einzunehmen, paramilitärischen Organisationen beizutreten oder rassistische Verhaltensmuster zu entwickeln (oder ein solches Verhalten bereits gezeigt



haben). Glen Cree arbeitet auch mit Opfern bzw. Überlebenden paramilitärischer Gewaltaktionen, um ihnen bei der Bewältigung ihres Verlusts und ihres Leidens zu helfen und das Wiederaufleben von Konflikten und Gewalt zwischen den Generationen zu verhindern.

Glen Cree versucht, mit ausgegrenzten Menschen zu arbeiten, die politische Konflikte real erlebt haben, und kooperiert mit Schulen, Gemeinden, Frauenorganisationen, politischen Gruppierungen, Studenten, Ex-Gefängnisinsassen, ehemaligen Mitgliedern von militärischen Kommandos und Jugendorganisationen auf der irischen Insel (Nord- und Südirland) und zwischen Großbritannien und Irland.

Glen Cree verwendet Methoden der Beziehungsarbeit, Einzelidentitätsgruppenarbeit, den unterstützten Dialog, aktivitätsbasierte Workshops, Täter-Opfer-Runden und Teilnehmerforen. Grundlegende Basisregeln zur Schaffung von Sicherheit durch Respekt, Gleichheit, Ehrlichkeit, Selbstdarstellung und freiwillige Verpflichtung gelten für alle Methodenbereiche.

► **HelsinkiMissio, Aggredi, Finnland**

HelsinkiMissio (HM) ist eine Nichtregierungsorganisation für soziale Dienste und wurde 1883 gegründet. Das Aggredi-Programm von HelsinkiMissio, das 2006 gestartet wurde, und früher Aikalisä (Auszeit) hieß, wendet sich an viele unterschiedliche Zielgruppen. Im Mittelpunkt steht die Arbeit mit 18 bis 39 Jahre alten Straftätern, von Bandenmitgliedern bis hin zu Mitgliedern von rechtsgerichteten Organisationen, die ausschließlich ihre Vorgeschichte von Gewaltverbrechen verbindet. Die Hauptzielgruppe bei der Deradikalisierungsarbeit sind jedoch Menschen, die Schulmassaker oder Amokläufe planen (lonely wolves).

Das Hauptziel von Aggredi ist es, Gewalt auf der persönlichen Ebene zu reduzieren oder ganz zu eliminieren. Ein weiteres Ziel ist die Entwicklung von Methoden zur Arbeit mit Gewaltver-

brechern. Zu diesem Zweck haben die fünf MitarbeiterInnen des Programms Aggredi ein System geschaffen und entwickelt, um schwer zugänglichen und wenig motivierten Klienten eine interaktive Unterstützung und therapeutische Arbeitsmethoden anzubieten.

Für einen Außenstehenden ähneln die Sitzungen des Aggredi-Programms einer kognitiven Psychotherapie, die darauf ausgerichtet ist, erworbene Gedankenbilder, die zu schlechtem Verhalten führen (automatisierte Gedanken) infrage zu stellen und sie weniger automatisch zu machen.

► **Libera. Associazioni Nomi e Numeri contro le mafie (Libera. Vereinigungen, Namen und Zahlen gegen Mafia-Organisationen), Italien**

Libera (LI) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die sich sowohl in der Prävention als auch in der zielgerichteten Firstline-Arbeit mit Mafia-Aussteigern und in der Vermittlung von Menschenrechten und sozialen Kompetenzen engagiert. In diesem Zusammenhang arbeitet LI mit gefährdeten und betroffenen Jugendlichen, die dazu neigen, mafiosen Organisationen beizutreten und einen Lebensstil anzunehmen, der durch Vorurteile, Ausländerfeindlichkeit, Rassismus, Sexismus, Machotum und Gewalt gekennzeichnet ist.

LI-MitarbeiterInnen haben unterschiedliche berufliche Hintergründe wie z.B. im Bereich der Lehrtätigkeit oder der sozialen Arbeit. LI arbeitet mit über 4.500 Schulen und 1.600 nationalen und lokalen Organisationen zusammen und engagiert sich in Jugendarbeit und sozialen Fragen in Italien und zunehmend auch weltweit. Der Fokus liegt zudem auf entrechteten und von der Mafia heimgesuchten Gemeinden.

Der Ansatz von LI verbindet die Elemente der sozialen Reintegration, Täter-Opfer-Ausgleich, alternative Konfliktlösungen, intensive und langfristige Sensibilisierungsaktivitäten (das ein-

jährige Erststraftäter-Projekt „Amuni“), Reflexionsarbeit in Bezug auf Gewalttaten mit ehemaligen Straftätern, der „Casa della Memoria“-Ansatz (Haus der Erinnerung) und der „Befreites Land-Ansatz“ auf konfisziertem Mafiagrundbesitz.

Obwohl LI meist mit Jugendlichen und Erststraftätern arbeitet, erkennt die Organisation auch die Notwendigkeit, mit gefestigten und älteren Straftätern zu arbeiten und sich an der Entwicklung von angemessenen Trainings- und Rehabilitierungsprogrammen zu beteiligen.

► **Never Again Association, Polen**

Never Again Association (NA) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die für eine verstärkte Sensibilisierung arbeitet, sowie in der Erforschung und Überwachung von rassistischen Verbrechen und Hassdelikten, und die bei früheren Gelegenheiten Firstline-Deradikalisierung bei rechtsgerichteten extremistischen Fußballfans auf individueller Basis durchgeführt hat. Diese Jugendlichen neigen dazu, Gewalt anzuwenden, rassistisches, aggressives, nationalistisches und ausländerfeindliches Verhalten anzunehmen, staatsgefährdende Delikte zu begehen und sie finden sich auch in einem fundamentalistischen römisch-katholischen Diskurs wieder.

NA arbeitet auf nationaler Ebene und bietet Bildungsprogramme für LehrerInnen, Polizei und BehördenmitarbeiterInnen über den Umgang mit Rassismus und Hassdelikten. Die zugrundeliegende Methodologie beinhaltet Prinzipien der Information und des Trainings. NA-MitarbeiterInnen haben unterschiedliche berufliche Hintergründe, wie z. B. Politik- und Sozialwissenschaften, Sozialarbeit und im Bereich Erziehung/Schule.

Ein besonders vielversprechender Aspekt des Ansatzes von NA könnte in der engen Zusammenarbeit mit den nationalen Behörden und der Förderung der Vertrauensbildung mit der Politik liegen. NA bezieht auch Fußballarbeit und

eine erhöhte Sensibilisierung in seine Arbeit ein. Derzeit untersucht NA das Feld der Gefängnisarbeit und versucht Methoden der direkten Täterarbeit mit Ultra-Extremisten und Hassgewalt-Straftätern zu entwickeln.

► **NIACRO Northern Ireland Association for the Care and Resettlement of Offenders (Vereinigung für die Unterstützung und Wiedereingliederung von Straftätern in Nordirland), Großbritannien**

NIACRO ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO) und arbeitet seit 40 Jahren im Bereich der Reduzierung von Verbrechen und Viktimisierung durch die Reintegration von Straftätern, Prävention, Gemeinwesenarbeit, Kommunikation zwischen unterschiedlichen Akteuren und seit kurzem auch durch die zielgerichtete Rehabilitation von Straftätern. Während die Begriffe „Radikalisierung“ und „Deradikalisierung“ in Nordirland offiziell nicht benutzt werden, bestätigen MitarbeiterInnen von sozialen Diensten, dass Einzelpersonen, Gruppierungen und Gemeinden sehr wohl durch Vorfälle radikalisiert wurden, die zu terroristischer Gewalt führen. Die unterschiedlichen Akteure akzeptieren jedoch das Konzept des Hassdeliktes nicht vollständig, bzw. handeln nicht danach.

Bei seinem jüngsten EU-Projekt, Challenge Hate Crime (CHC), untersuchte NIACRO in Zusammenarbeit mit dem Northern Ireland Prison Service (Justizvollzugsdienst in Nordirland) eine Reihe von Interventionsmethoden für Hassdelikte, Gewaltpolarisierung und insbesondere Gewalt aufgrund religiöser Motivation, die internationale Partner für Straftäter in Gefängnissen entwickelt haben.

Im Hinblick auf die Methodologie ist der Ansatz von CHC ganzheitlich und verfolgt die Logik der offenen Prozessintervention im Gegensatz zum kognitiven Verhaltenstraining. Sie basiert auf freiwilliger Teilnahme, informierter Intervention, bindet individuelle Fallarbeit sowie narrative Me-



thoden ein und involviert Opfer von Hassdelikten entweder direkt oder durch einen Vertreter mittels eines Ausgleichsprozesses.

► **Race on the Agenda, Großbritannien**

Race on the Agenda (ROTA) ist eine soziale Aktionsorganisation, die vor 30 Jahren aus den Bemühungen hervorging, eine repräsentative Körperschaft zu errichten, die sicherstellen sollte, dass die dem Race Relations Act von 1976 zugrundeliegenden Richtlinien von Behörden in London und darüberhinaus umgesetzt werden.

Die genderbezogene Strategie von ROTA im Hinblick auf Deradikalisierung basiert auf Politikgestaltung und Kompetenzaufbau in den Kommunen zur Unterstützung von Opfern rassistischer Diskriminierung durch Rechtsextremisten oder von Mädchen, die von Bandengewalt betroffen sind. ROTA engagiert sich nicht direkt in der Deradikalisierung von Jugendlichen. Aus der Sicht von ROTA ist es wichtig, sich auf die MitarbeiterInnen an der Front zu konzentrieren und den Aufbau von Fähigkeiten und Kompetenzen beim Täter-Opfer-Ausgleich zu stärken zur Deradikalisierung von z.B. Rechtsextremisten und Menschen, die an geringfügigen rassistischen Gewalttaten beteiligt sind. Sämtliche Projekte zielen darauf ab, die Fachkräfte und ihre Zielgruppen für den Schaden, der für die Menschen entsteht, und wie man damit zurecht kommt, zu sensibilisieren.

► **The RecoRa Institute , Großbritannien**

Das RecoRa-Institut (RecoRa) ist eine Partnerschaft von Organisationen und Einzelpersonen aus Schweden, den Niederlanden und Großbritannien. Es arbeitet auf gemeinnütziger Basis, um seine Kompetenz in Bezug auf die Anerkennung und Antwort auf ideologische Gewalt, die von Dschihadisten und rechtsgerichteten Ideologien weltweit ausgeht, einzubringen.

RecoRa arbeitet auf mehreren zusammenhängenden Ebenen:

1. Direktes Engagement in der Arbeit mit gefährdeten Einzelpersonen oder Gruppen;
2. Mentoring und Training von in die Deradikalisierungsarbeit eingebundenen Frontlinern;
3. Schulung von GemeinwesenaktivistInnen, und
4. Schulung von EntscheidungsträgerInnen in Stadtverwaltungen, der Polizei und den Sicherheitsdiensten zur effektiven Politikgestaltung.

RecoRa liefert eine Vielzahl an Dienstleistungen und Trainings, die zum Beispiel Kurse und Spezialausbildungen für Frontliner, MentorInnen, staatliche Organisationen und Gemeinden einschließen. RecoRa bringt Expertise in Organisationen durch „Train the Trainer“-Programme, Organisationsentwicklung, Mentoring und maßgeschneiderte Unterstützung zum Umgang mit ideologischer Gewalt und zur Steigerung der Widerstandsfähigkeit im Gemeinwesen.

RecoRa verbindet Forschung mit Politik und Praxis durch die Organisation von Seminaren, Konferenzen und Foren mit lokalen und nationalen Behörden, die Durchführung von Forschungsbewertung und die Teilnahme am europäischen Radicalisation Awareness Network (RAN), UNICRE und dem Global Forum for Counter Terrorism (Globales Forum für Terrorismusbekämpfung).

► **Sankofa – 7E Youth Academy, Großbritannien**

7E Youth Academy (7EYA) ist eine Organisation, die mit Jugendlichen an der Basis in Banden und extremistischen Cliques arbeitet, die von staatlicher Stelle als schwer zugänglich eingestuft werden. 7EYAs Philosophie besagt, dass die wertvollste Ressource der Menschheit junge Menschen sind. Sie besitzen das größte Potenzial für die allgemeine Verbesserung der Lebensbedingungen weltweit. Deshalb ist die Arbeit auf Jugendliche, ihre Sozialräume und Familien aus-

gerichtet. 7EYA möchte, dass die Jugendlichen, mit denen sie arbeiten, eine positive Weltsicht haben, sich von negativen Verhaltensmustern distanzieren und ihre eigene persönliche Entwicklung vorantreiben. Ziel ist es ebenfalls, dass ‚Ghettos‘ sichere und produktive Wohngebiete werden, in denen Menschen mit unterschiedlichen ethnischen und religiösen Hintergründen friedlich in gegenseitiger Wertschätzung und Respekt leben können. 7EYA macht sich Bildung, Kulturvermittlung und Informationsaustausch als Werkzeuge zu Nutze, das Selbstvertrauen der Zielgruppen zu stärken, ihre persönlichen wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern und sie auf ihrem Weg der Weiterbildung und persönlichen Entwicklung zu unterstützen. 7EYA verwendet empirische Methodologien verbunden mit etablierten Forschungsergebnissen und Best Practices, um die methodologischen Ansätze ständig zu verbessern. 7EYA möchte Einzelpersonen und Gemeinschaften mit seiner Arbeit helfen, die Herausforderungen der Bandengewalt, des Extremismus, des Rassismus, der sozialen und finanziellen Ausgrenzung und der Armut zu bewältigen.

► **Stichting voor Interculturele Participatie en Integratie (Stiftung für die Interkulturelle Teilnahme und Integration), Niederlande**

Die Stiftung „Stichting voor Interculturele Participatie en Integratie“ (SIPI) in Amsterdam ist eine unabhängige Organisation, die sich durch von Städten, Ministerien und aus Fördermitteln unterstützte Projekte und Sprachunterricht finanziert. SIPI hat Deradikalisierungs-Trainings für junge Migranten und ein „Train-the-Trainer-Programm“ entwickelt. Der Name des Trainingsprogramms ist Diamond. SIPI bietet Coaching und Beratung bei der Umsetzung des Trainings vor Ort.

Das „Diamond“-Anti-Radikalisierungstraining von SIPI für Jugendliche beinhaltet hauptsächlich Gruppentrainings und persönliches Coaching.

Das Ziel des Trainings für junge Muslime ist, sie zu stärken und widerstandsfähiger zu machen gegen die Risiken von Radikalisierung, Polarisierung, Kriminalität, Schulabbruch und psychologischen Problemen als Folge von Identitätsproblemen. Elemente des Trainings sind Empowerment und persönliche Kompetenzen (= Wendepunkt), die moralische Entwicklung und Konfliktmanagement. Die Auswirkungen des Trainings auf Jugendliche schließen den Ausweg aus der Isolation, die Wiederherstellung des Kontakts mit den Eltern und der Familie, eine neue Perspektive auf das eigene Leben und mehr Widerstandsfähigkeit in Bezug auf riskante Versuchungen ein. Die MitarbeiterInnen von SIPI haben am „Diamond-Train-the-Trainer-Programm“ teilgenommen und möchten Jugendliche unterstützen, die mit ihrer Identität ringen.

► **Straathoekwerk (Street Corner Work) in Zaanstad, Niederlande**

Straathoekwerk in Zaanstad (SWZ) begann seine Arbeit als kleine Nichtregierungsorganisation (NGO) von Streetworkern in den 1980er Jahren und wird nun von der Gemeinde finanziert. SWZ erreicht gefährdete Jugendliche, die mit Sucht-, Wohnungs-, Berufs- und anderen ihr Leben betreffenden Problemen kämpfen und/oder Anzeichen von Radikalisierung und Gewalt zeigen. Dies schließt rechtsgerichtete Gewalt und zunehmend auch Jugendliche ein, die mit Islamisten sympathisieren, sowie damit verbundene kleinkriminelle Bandenaktivitäten.

Die KollegInnen von SWZ sind qualifizierte Sozialarbeiter und agieren unabhängig und in direktem Kontakt mit den Jugendlichen auf der Straße. Die methodologischen Prinzipien sind Vertrauen und Beziehungsaufbau, offener Prozess, mitwirkender und gruppenorientierter Ansatz, unterstützende-herausfordernde Grundhaltung und übergreifende Perspektive. Angesichts einer zeitweise steigenden Anzahl von Neo-Nazi-Gruppierungen entwickelte SWZ



eine interdisziplinäre Teammethode, die KollegInnen von der Sozialarbeit, der Schule und der örtlichen Polizei einbezog und erarbeitete eine Methode präventiver und motivierender Familieninterviews mit Gruppenmitgliedern und ihren Familien.

In Zukunft beabsichtigt SWZ vorbeugende und motivierende Familieninterviews in anderen sozialen Kontexten zu erproben. SWZ möchte sein Engagement ebenfalls im internationalen Praxis-Austausch verstärken.

► **Tarjama, Frankreich**

Tarjama (TA) ist eine Nichtregierungsorganisation bzw. Gemeindeinitiative, die im Bereich der religiösen Bildung, Gemeinwesenarbeit und Prävention in Sevrans tätig ist, einer „sensiblen Kommune“ in Frankreich mit überwiegend muslimischer Bevölkerung. In Sevrans sind entrechtete Jugendliche aus nordafrikanischen Familien sozialer Ausgrenzung, Drogenhandel und der Radikalisierung durch Salafisten ausgeliefert, die von Organisationen aus den persischen Golfstaaten unterstützt werden. Hier fanden im Jahr 2006 auch die Aufstände in den Pariser Vororten statt.

TA arbeitet größtenteils mit Arabisch sprechenden Moschee-Gemeinden zusammen und erreicht die Jugendlichen, die sich zunehmend von den Moscheen distanzieren, durch übersetzte Freitagspredigten und Gemeinwesenarbeit an der Basis. TA verwendet verschiedene Methoden von religiöser Erziehung bis hin zu sozialen Medien und Internet und verfolgt einen sozialräumlichen Ansatz. TA-MitarbeiterInnen wuchsen zumeist in der Gemeinde auf und kehren oft als Fachkräfte zurück, wodurch sie als Vorbilder für die Jugendlichen dienen, die anfällig für Ausgrenzung und Radikalisierung sind.

► **ufuq.de – Jugendkultur, Religion und politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft, Deutschland**

Ufuq ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die hauptsächlich mit Jugendlichen mit muslimischem und/oder Migrationshintergrund arbeitet. Ufuq hat das Ziel, Jugendliche in ihrem Alltag zu stärken und regt Diskussionen über Fragen der Identität, der Zugehörigkeit und der Religion an. Dies betrifft auch das Phänomen der islamistischen und ethnisch-nationalistischen Ideologien.

Ufuq agiert an der Schnittstelle von Bildung, Forschung und öffentlicher Debatte und konzentriert sich deshalb auch auf LehrerInnen, Verwaltungsangestellte, PolizeibeamtInnen und muslimische Organisationen. Ufuq entwickelt und verwendet erzieherische Kurzfilme und andere Lehrmaterialien in von Gleichaltrigen moderierten Workshops, die darauf ausgerichtet sind, die Jugendlichen zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den Erfahrungen von Diskriminierung und Ausgrenzung, religiösen Werten sowie Fragen der Zugehörigkeit und Identität zu veranlassen, und sie mit Geschichten über Engagement, Aktivismus und Erfolg zu stärken.

Ufuq entwickelt derzeit ein innovatives Deradikalisierungsprojekt, das sich auf das Web 2.0 konzentriert.

► **Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V., Deutschland**

Der Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V. (VAJA) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die in den 1990er Jahren eine auf Akzeptanz basierte Jugendarbeit in Bremen begann. Neben anderen Zielgruppen beschäftigt sich VAJA mit rechtsgerichteten Jugendgruppen und Jugendlichen, die sich von Islamismus und Salafismus angezogen fühlen, beziehungsweise mit Jugendlichen, die für extrem intolerantes Verhalten in Bezug auf gruppengerichtete Ablehnung, menschenverachten-

des Verhalten und für Gewalt im Allgemeinen anfällig sind. VAJA bietet auch Beratung für Eltern und Personen an, die in direktem Kontakt mit den betroffenen Jugendlichen stehen.

VAJA arbeitet auf der Basis eines Streetwork-Ansatzes und trifft sich mit den Jugendlichen hauptsächlich an öffentlichen Plätzen ihrer Wahl. Die Organisation führt aber auch Präventions- und Deradikalisierungsaktivitäten in einer Reihe von unterschiedlichen sozialen Bereichen und Institutionen durch.

Deshalb verwendet VAJA einen Ansatz, der Cliquenarbeit, individuelle Hilfe und die Einbindung der Eltern sowie Projekt- und Communityarbeit einschließt. Eine fundamentale Voraussetzung für die von VAJA angewandte Methode ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den betroffenen Jugendlichen.

Ein besonders vielversprechender Aspekt von VAJA ist die biografische Arbeit, die sich auf individuelle biografische und lebensbezogene Aspekte der verschiedenen Cliquenmitglieder konzentriert, die von den MitarbeiterInnen als kritische Elemente rechtsextremistischer oder anderer extrem intoleranter Orientierung identifiziert werden.

► Violence Prevention Network e.V., Deutschland

Violence Prevention Network (VPN) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die sowohl in der Prävention als auch in der Firstline-Deradikalisierung mit (jungen) Menschen arbeitet, die für gewaltbereiten Rechtsxtremismus oder religiösen Fundamentalismus empfänglich sind.

VPN arbeitet im Jugendarrest sowie in Jugend- und Erwachsenenengefängnissen und führt landesweit Stabilisierungscoachings nach der Entlassung der Teilnehmer durch.

VPN wendet einen Deradikalisierungsansatz an, der Anti-Gewalt-Training mit politischer Bildung und pädagogischen Trainingsmodulen verbindet. Das Training dauert fünf Monate wäh-

rend der Haft und schließt ein Coaching nach der Entlassung mit ein.

Alle VPN-TrainerInnen können einschlägige Berufserfahrung mit gewaltbereiten Jugendlichen vorweisen, bevor sie zum Team stoßen. Zusätzlich zu ihren anderen bestehenden Qualifikationen muss jeder Trainer/jede Trainerin eine zwölfmonatige methodologische Ausbildung absolvieren, um AKT®-Trainer (Anti-Gewalt- und Kompetenz-Trainer) zu werden.

Die niedrige Re-Inhaftierungsquote, basierend auf einer externen unabhängigen Evaluation innerhalb der letzten vier Jahre, ist besonders vielversprechend für diesen Ansatz, der dabei hilft, neue Verbrechen (und Opfer) zu verhindern und damit Kosten spart, die andernfalls von der Gesellschaft getragen werden müssten.

► West London Initiative, Großbritannien

West London Initiative (WLI) ist eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die in der Firstline-Deradikalisierung mit Jugendlichen arbeitet, die Gefahr laufen, eine extremistische Glaubensorientierung auf der Basis fehlgeleiteter Ideologien zu entwickeln, die von extremistischen Ideologen verbreitet werden. Im Mittelpunkt stehen die Zielgruppen der Konvertiten, der Muslime der zweiten und dritten Generation, die in Großbritannien geboren und aufgewachsen sind sowie Muslime aus anderen Ländern und deren Familien.

WLI arbeitet im innerstädtischen Bereich. Die Arbeit zielt in erster Linie auf junge Muslime in Stadtteilen von West London ab. Der Ansatz von WLI setzt an der Basis an und ist vorurteilsfrei. Die NGO ermittelt das Dilemma, dem die Jugendlichen gegenüber stehen durch Interaktion bei Debatten, Safer-Platform- oder Workshop-Diskussionen und zielt darauf ab, Interventionsmethoden bereitzustellen, die bilden, stärken, Widerstandsfähigkeit aufbauen und die Mitwirkung an der Zivilgesellschaft fördern.

Die Arbeit von WLI zielt direkt und indirekt auf andere Organisationen und deren Mitglieder



ab, die direkt oder indirekt Gewalttaten aufgrund von Rassismus, Religion, Hautfarbe, Abstammung usw. fördern und veranlassen. WLI arbeitet auch mit verschiedenen muslimischen und nicht-muslimischen Jugendorganisationen, Moscheen und Islamzentren sowie lokalen Behörden, Schulen, Universitäten, der öffentlichen Verwaltung, Botschaften und internationalen Delegationen zusammen.

► **Profile nach Ländern:**

Dänemark:

Back on Track - Ministerium für Soziales und Integration / Abteilung Strafvollzug und Bewährung

Deutschland:

Cultures Interactive e.V.
EUISA – European Union of Independent Students and Academics
Gangway – Straßensozialarbeit in Berlin
ufuq.de – Jugendkultur, Religion und politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft
Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V.
Violence Prevention Network e.V.

Finnland:

HelsinkiMissio, Aggredi

Frankreich:

Tarjama

Großbritannien:

Active Change Foundation
NIACRO Northern Ireland Association for the Care and Resettlement of Offenders (Vereinigung zur Unterstützung und Wiedereingliederung von Straftätern in Nordirland)
Race on the Agenda
The RecoRa Institute

Sankofa – 7E Youth Academy
West London Initiative

Republik Irland:

Co-operation Ireland
Glencree Centre for Peace and Reconciliation (Glencree Zentrum für Frieden und Versöhnung)

Italien:

EXIT S.C.S. Onlus
Libera. Associazioni Nomi e Numeri contro le mafie (Libera. Vereinigungen, Namen und Zahlen gegen Mafia-Organisationen)

Niederlande:

Stichting voor Interculturele Participatie en Integratie (Stiftung zur Interkulturellen Teilnahme und Integration),
Straathoekwerk (Street Corner Work) in Zaans-tad

Österreich:

EUISA – European Union of Independent Students and Academics

Polen:

Never Again Association

Slowakei:

Centre for European and North Atlantic Affairs (Zentrum für Europäische und Nordatlantische Angelegenheiten)

Schweden:

Fryshuset, Passus

Tschechische Republik:

ERUDITIO PUBLICA o.p.s.

Ungarn:

Foresee Research Group Nonprofit Ltd. (Foresee Gemeinnützige Forschungsgruppe Ltd.)

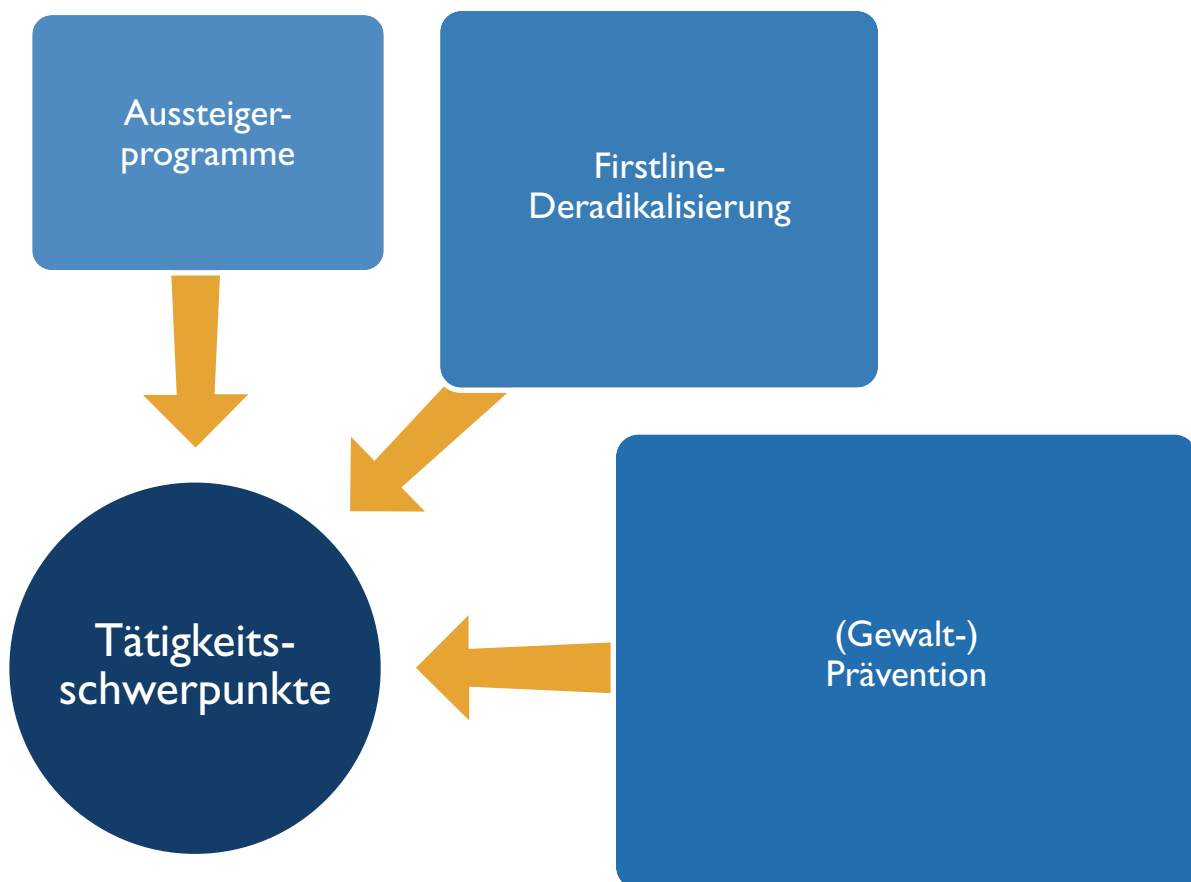
5. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Methoden und Ansätze

21

Das European Network of Deradicalisation bündelt die Expertise internationaler Institutionen und NGOs im Bereich Deradikalisierung. Dabei lassen sich gemeinsame wie unterschiedliche Arbeitsfelder und Herangehensweisen ausmachen. Die vielfältigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede sollen im Folgenden verdeutlicht werden. In den Abbildungen finden sich mittig die untersuchten Kriterien, darunter Tätigkeitsschwerpunkte, Zielgruppen, Arbeitsfelder und Methodologischer Ansatz. Die um den Mittelpunkt herum angeordneten Kategorien geben Rückschluss auf häufig bzw. weniger häufig durchgeführte Verfahren.

(Gewalt-)Prävention wird am häufigsten angeboten. FirstlineDeradikalisierung wird bisher noch nicht von allen Mitgliedern umgesetzt. Nachfolgend präsentieren sich Aussteigerprogramme, die unter den aktuellen Mitgliedern seltener zu finden sind. Die Zusammensetzung der Tätigkeitsschwerpunkte bildet das Maßnahmeangebot ab, wie es im europäischen Raum derzeit zu finden ist.

Abbildung 1:
Tätigkeitsschwerpunkte

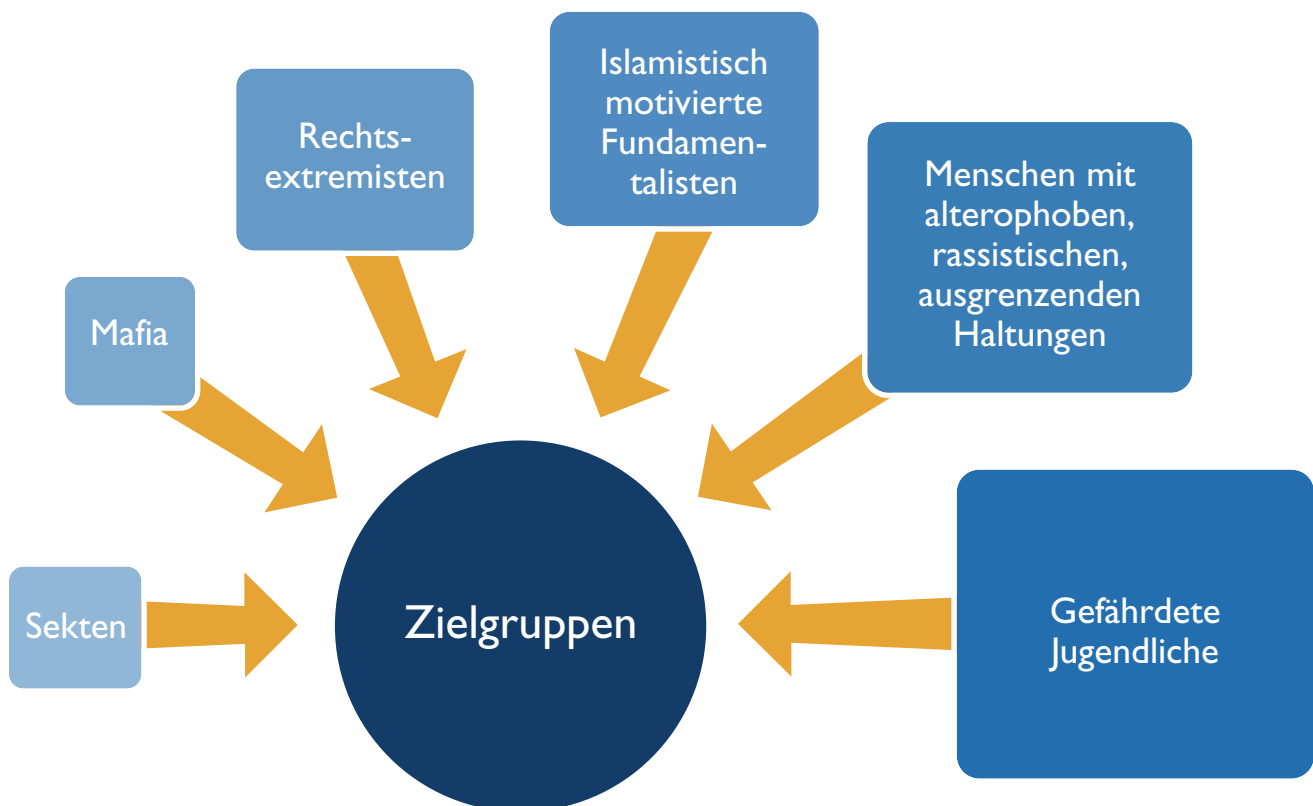




Die Zielgruppen, mit denen die Mitglieder des European Network of Deradicalisation arbeiten, sind breiter gefächert. Der Adressatenkreis, der am meisten durch die Netzwerkpartner angesprochen wird, sind Jugendliche und junge Erwachsene, die gefährdet sind, sich einem gewaltbereiten, ideologisierten Milieu zuzuwenden. Es wird aber fast ebenso häufig mit Menschen gearbeitet, die alterphobe Einstellungsmuster aufweisen und der sogenannten Mehrheitsgesellschaft angehören. Alterphob meint in diesem Zusammenhang die Ablehnung von allem Fremdartigen, also von Menschen, die nicht einer eigens definierten Norm entsprechen. Dieses vorurteilsgeleitete Denken hat nicht selten systematische Ausgrenzung zur Folge. Dass die Zielgruppen der politisch wie religiös motivierten Extremisten erst nachgeordnet folgen, ist

lediglich dem Zustand geschuldet, dass (noch) nicht alle Netzwerkpartner im Bereich der Deradikalisierung tätig sind (siehe Abbildung 1). Zudem gibt es zwei Mitglieder im Netzwerk, die sich jeweils mit Aussteigerprogrammen an Menschen richten, die in Mafia-Strukturen bzw. Sekten involviert sind.

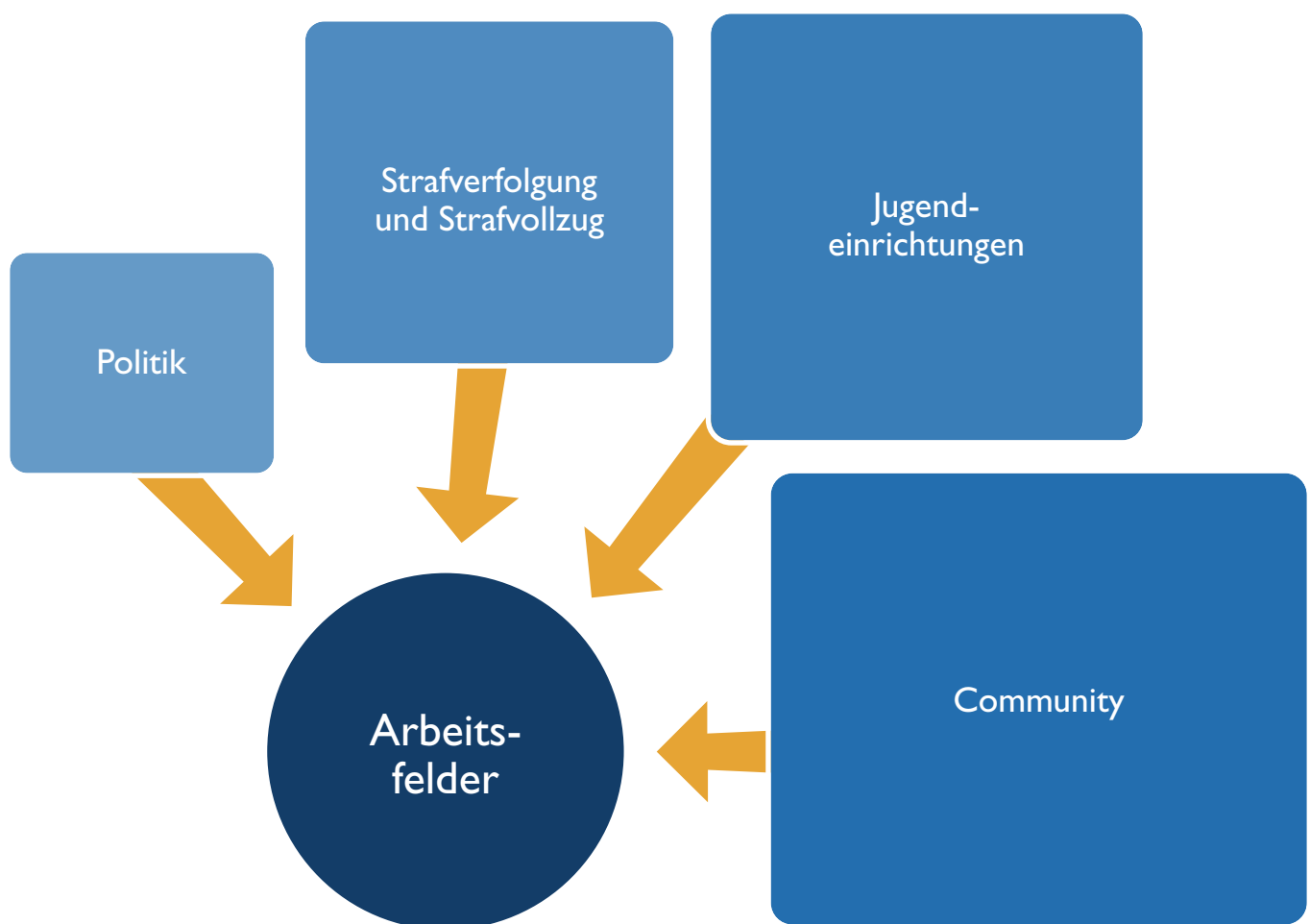
Abbildung 2:
Zielgruppen



Die Arbeitsfelder der Mitglieder des European Network of Deradicalisation erscheinen im Gegensatz zu den angesprochenen Zielgruppen etwas homogener. Viele Mitglieder haben den kommunalen Einsatzort gemein. Ob im ländlichen Raum oder in der Stadt – die zum Teil aufsuchende Arbeit in der Kommune ist zahlenmäßig am meisten vertreten. Direkt danach folgen Wirkungsbereiche innerhalb von Jugendeinrichtungen. Darunter fallen Schulen, Jugendclubs, demnach Orte, wo sich junge Menschen in der Regel aufhalten. Einige Mitglieder sind in Zusammenarbeit

mit Institutionen der Strafverfolgung und des Strafvollzugs tätig. Ihre Bemühungen richten sich auf die Beratung und Fortbildung von Fachpersonal, das sich in diesem Kontext bewegt. Aber auch Gefängnisse sind als Arbeitsorte nicht ausgeschlossen. Weniger häufig sind dagegen Kooperationen mit politischen EntscheidungsträgerInnen.

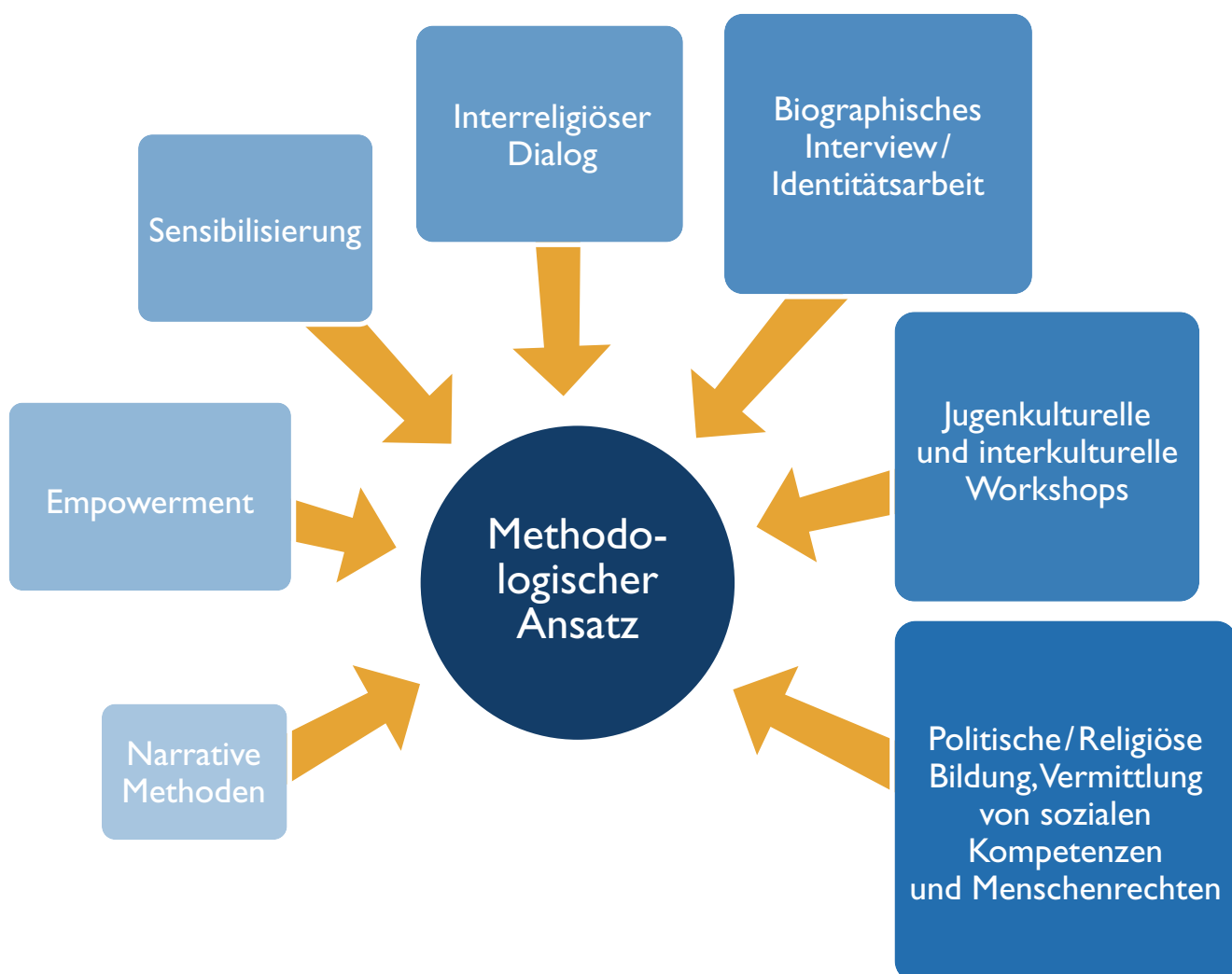
Abbildung 3: Arbeitsfelder



Die methodologischen Ansätze lassen sich beinahe einheitlich unter der Bezeichnung Konfliktmanagement und/oder Ausgleich zusammenfassen. Der Großteil der Netzwerkpartner legt dabei den Schwerpunkt auf Formen der politischen Bildung, auf die Vermittlung von Menschenrechten und Sozialkompetenzen. Nicht zuletzt sei in diesem Themenkomplex auch Religiöse Bildung genannt, um beispielsweise unterschiedlichen Koraninterpretationen und den daraus resultierenden Konflikten angemessen zu begegnen. Vielfach werden auch jugend- bzw. interkulturelle Ansätze angeboten. Diese finden ihre Umsetzung meist im Kontext

von Workshops. In ähnlich häufiger Weise werden auch biographische Interviews für die praktische Arbeit genutzt. Hier wirken Unterstützungsmodelle bei der Suche nach der eigenen Identität. Einzelne Mitglieder des European Network of Deradicalisation legen hingegen mehr Wert auf den interreligiösen Dialog, Sensibilisierung und Empowerment bilden neben den Narrativen eine Ausnahme in der Methodenanwendung. Die genannten Ansätze werden innerhalb von Trainings, Coachings, Mentoring-Programmen oder Mediationen umgesetzt.

Abbildung 4:
Methodologischer Ansatz



6. Gründung des European Network of Deradicalisation

25

Vorläufiger Höhepunkt und Abschluss der zweijährigen Pilotphase war die Gründungs-Konferenz des European Network of Deradicalisation vom 31. Oktober bis 1. November 2013 in Berlin. 26 Mitgliedsorganisationen aus 14 Ländern kamen zusammen, um erstmals den persönlichen Austausch in großer Runde im Rahmen des European Network of Deradicalisation zu erleben. Inhaltlich ging es dabei um die unterschiedlichen Arbeits- und Rahmenbedingungen in den Mitgliedsstaaten als auch die Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen in Hinsicht auf die Zukunft der Deradikalisierungsarbeit in Europa, die das European Network of Deradicalisation aufgreifen kann. Erklärtes Ziel der Konferenz war es, sich mit allen Mitgliedern auf gemeinsame Standards und Ziele zu einigen und das European Network of Deradicalisation offiziell zu gründen.

Am ersten Tag ging es zunächst um die nationalen Perspektiven der NGOs. In regionalen Arbeitsgruppen berichteten die Organisationen von ihren Arbeitsbedingungen und der Bedeutung der Deradikalisierungsarbeit in ihren jeweiligen Ländern. Darüber hinaus ging es um die Wahrnehmung von Radikalisierung und Extremismus in der Gesellschaft auf politischer und sozialer Ebene. Folgende Themenfelder standen zur Diskussion:

- ▶ Wahrnehmung der Themen „Extremismus“ und „Deradikalisierung“ im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext
- ▶ Struktur der Zivilgesellschaft/Bedeutung von NGOs im eigenen Land
- ▶ Politische Agenda
- ▶ Nationale Aktivitäten im Bereich der Deradikalisierung

Im Plenum wurden die Ergebnisse dann in den direkten Vergleich gestellt (Siehe hierzu auch das Kapitel „Gemeinsamkeiten und Unterschiede“).

In einer zweiten Workinggroup-Sitzung an diesem Tag ging es um die Bedürfnisse und Forderungen bezüglich Finanzen, Wissenstransfer politischer Diskurs und Gesetzgebung, um die nationalen Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Den Abschluss des Tages bildete die Selbsteinschätzung aller Organisationen hinsichtlich ihrer Expertise bzw. ihrer Zugänge zu Netzwerken, die sie im European Network of Deradicalisation einbringen und teilen können (Siehe Abbildung 5).

Abbildung 5:
Verteilung der Expertise

Wissenstransfer	Diskurs/ Politische Agenda	Gesetzgebung	Finanzen
Back on Track	Back on Track	Back on Track	Fryshuset/Passus
CENAA	Cultures Interactive	ERUDITIO PUBLICA	The RecoRa Institute
Cultures Interactive	EUISA	EXIT S.C.S. Onlus	Violence Prevention Network
ERUDITIO PUBLICA	ERUDITIO PUBLICA	Foresee Institute	
EXIT S.C.S. Onlus	EXIT S.C.S. Onlus	Libera	
Foresee Institute	Foresee Institute	Never Again Association	
Fryshuset/Passus	Libera	NIACRO	
Glencree	Never Again Association	ROTA	
HelsinkiMissio/Aggredi	NIACRO	West London Initiative	
Libera	The RecoRa Institute		
Never Again Association	SIPI		
NIACRO	Straathoekwerk		
The RecoRa Institute	Tarjama		
SIPI	VAJA e.V.		
Tarjama	Violence Prevention Network		
VAJA e.V.			
Violence Prevention Network			
West London Initiative			



► **Meine Vision – Mein Beitrag**

Der zweite Tag stand unter dem Motto: „Kreiere Deine europäische Dachorganisation!“. An diesem Tag sollte es um die Visionen jedes Einzelnen im Hinblick auf eine unabhängige europäische Netzwerkstruktur gehen. Die Teilnehmer sollten dabei ihre Wünsche und Vorstellungen entlang folgender Frage aufzeichnen:

- Erwartungen an einen europäischen Dachverband
- Wofür kämpft er? (Ebene 1: Inhalt)
- Wie ist er aufgebaut? (Ebene 2: Struktur)

In gemischten, nicht-regionalen Arbeitsgruppen diskutierten die TeilnehmerInnen ihre individuellen Erwartungen und Utopien für ein ideales European Network of Deradicalisation.

Im Plenum wurden dann alle Visionen und Erwartungen vorgestellt und diskutiert. Zusätzlich benannten die Organisationen ihre individuell möglichen Beiträge zum European Network of Deradicalisation in Bezug auf Kompetenzen, Wissen, Zugänge und Ressourcen. Zum Schluss konnten sich die TeilnehmerInnen auf folgende Punkte verbindlich einigen:

Das European Network of Deradicalisation

- ... ist eine unabhängige Stimme von Firstlinern über Grenzen hinweg.
- ... vereinfacht die aktive und gleichberechtigte Einbindung.
- ... bietet strategischen Austausch (Expert-Innenaustausch, praktischer Austausch).
- ... fördert fairen und transparenten Informationsaustausch.
- ... ist eine Struktur, die Kompetenz- und Ressourcensharing ermöglicht.
- ... ist nicht hierarchisch.
- ... ist ein Online-Netzwerk für den ständigen Austausch.
- ... organisiert, wenn nötig, Meetings.
- ... hat eine demokratische und lockere Struktur mit rotierendem Vorsitz.

- ... wird Parallelstrukturen nicht fördern, aber Verfügbares nutzen.

- ... wird Narzissmus nicht fördern.

Moussa Al-Hassan Diaw (EUISA, AT) hat eine Facebook-Gruppe eingerichtet, um den weiteren Austausch zu vereinfachen. Sechs Personen, Wilma Aarts (SIPI, NL), Pat Conway (NIACRO, UK), Judy Korn (Violence Prevention Network, D), Yousiff Meah (The RecoRa Institute, UK), Julia Reinelt (Violence Prevention Network, D), Petri Salakka (Aggredi, FIN), erklärten sich nach der Gründungsdiskussion bereit, in einer Arbeitsgruppe das European Network of Deradicalisation weiter voranzutreiben und ein verbindliches Mission Statement zu formulieren sowie das weitere Vorgehen abzustimmen.

7. Zukunftsperspektiven

Die Gründung des European Network of Deradicalisation ist der Auftakt für eine weiterführende, systematische Zusammenarbeit der verschiedenen Mitglieder. Die konkreten Ziele und Aufgaben der nächsten Jahre sind: Vernetzung und Erweiterung, Nachhaltigkeit und Fachaustausch.

Die bisher beteiligten 26 Organisationen aus 14 Ländern bilden den Grundstein für eine zahlenmäßige Erweiterung des Netzwerkes. Zukünftig wird es daher die Aufgabe sein, weitere europäische Partner zu gewinnen. Hauptaugenmerk gilt der Ansprache von NGOs und Firstlinern aus Ländern mit schwach ausgeprägten zivilgesellschaftlichen Strukturen. Ein wachsendes Netzwerk mit der unterschiedlichen Expertise seiner Mitglieder ist die konsequente und notwendige Antwort auf die fortschreitende Internationalisierung von Extremismus und Terrorismus. Wichtig werden in diesem Zusammenhang auch internationale Partnerschaften, über die europäischen Grenzen hinaus. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass auch Europa vermehrt als Ort für Radikalisierungsprozesse junger Menschen und als Ausgangspunkt für Anschläge auf globaler Ebene dient. Dies ist eine alarmierende Entwicklung, die einen transnationalen Austausch unbedingt erforderlich macht.

Neben den Bemühungen um Vernetzung und Zusammenarbeit soll es zukünftig auch darum gehen, wie sich das European Network of Deradicalisation selbstständig und vor allem nachhaltig finanzieren kann, um auch dem selbstaufgelegten Anspruch einer unabhängigen Arbeit gerecht zu werden. Vier Mitgliedsorganisationen werden die Thematik Finanzierung und Weiterentwicklung gemeinsam angehen.

Nicht zuletzt wird auch ein informeller Fachaustausch angestrebt. Hierbei soll es sich weniger um eine modularisierte Form im Sinne einer „Train the Trainer“-Ausbildung handeln. Denkbar sind vielmehr gegenseitige Hospitationen. Der direkte Einblick in die Arbeit und die Begleitung der Netzwerkpartner soll den AkteurlInnen neue Denk- und Herangehensweisen für die eigene Tä-

tigkeit bieten. Auf diesem Wege wird es den interessierten Mitgliedern ermöglicht, abseits einer zeitintensiven Fortbildungsreihe, die Arbeitsmethoden der Netzwerkkolleginnen und -kollegen im täglichen Geschehen hautnah mitzuerleben. Diese Art der Hospitation hat den Anspruch einer effizienten, realitätsnahen Wissensgenerierung, die auch neben der eigentlichen Arbeit zeitlich umsetzbar ist.

Mit der Gründung des European Network of Deradicalisation ist der Rahmen für ein gemeinsames Bündnis für Gewaltprävention und Deradikalisierung im europäischen Raum gesetzt worden. Zukünftig wird es Aufgabe der Mitglieder sein, die angestrebten Ziele gemeinsam zu erreichen, um Deradikalisierung erfolgreich umsetzen zu können.



www.enod.eu

www.european-network-of-deradicalisation.eu

Impressum

Violence Prevention Network e.V.
Alt-Moabit 73
D-10555 Berlin

Tel.: + 49 30 917 05 464
Fax: + 49 30 398 35 284
post@violence-prevention-network.de
www.violence-prevention-network.de

Eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht
Berlin-Charlottenburg unter der Vereinsregister-
nummer: 244 27 B

PD Dr. Harald Weilnböck hat maßgeblich an
Konzeption und Aufbau von ENoD mitgewirkt.

Redaktion:
Sebastian Friedrich, Judy Korn, Franziska Kreller,
Cornelia Lotthammer, Julia Reinelt, Lars Schäfer

Layout: Ulrike Rühlmann
Bildnachweis Titel: © maximillion - Fotolia.com

© Violence Prevention Network, 2014